



Paul Stänner



Agatha Christie
in Greenway House

Wagenbach
SVIZO

Paul Stänner

Agatha Christie in Greenway House

★★★★★

Wagenbach 2020 · 116 S. · 17.00 · 978-3-8031-1351-1

Wissen wir alles über Agatha Christie? Gibt es da noch irgendein Geheimnis? Ich glaube nicht. Selbst über ihr mysteriöses Verschwinden im Dezember 1926 ist alles bekannt. Darüber wurde ja auch schon ein Spielfilm gedreht, mit Vanessa Redgrave in der Titelrolle (*Agatha*, 1978). Janet Morgan hat in ihrer Biographie so manches aufgeklärt, Paul Stänner erwähnt sie kurz in seinem Buch (S. 69). In dieser Biographie erfahren wir das Wichtigste über das Greenway House am Dart in Südengland. 1938 kauft sie es für 6000 Pfund, was damals nicht gerade wenig war. Könnte man nun Stanners Buch ungelesen beiseitelegen? Keineswegs, denn er berichtet unterhaltsam über diese Episode im Leben der weltbekannten Krimiautorin und über die Geschichte des Hauses.

Und das Buch bietet noch mehr, nämlich einiges über Agatha Christies Kindheit und Jugend in Torquay, wo ihr schon damals dieses Haus aufgefallen ist. Wir erfahren auch, dass sie einmal eine attraktive junge Dame war. Später hat sich das geändert, sie wurde eine behäbige, wohl genährte Lady, zumindest nach dem Titelfoto zu urteilen. Sie liebte halt das gute Essen, worüber Stänner ausführlich berichtet (S. 81f.). Sie liebte Hummer, Roast Beef, Sahne, Früchte, wie sie in ihren *Confessions* (1956) berichtet hat, und „jubelte in einem Brief: Jede Menge scharfer Hummer zum Abendessen.“ Das war an ihrem 70. Geburtstag. Stänner hat an einer Besichtigung des Hauses teilgenommen und erwähnt auch den *Larousse gastronomique*, der in ihrer Bibliothek steht. Ich besitze auch eine Ausgabe dieses voluminösen Buches aus dem Jahr 1938. Vielleicht benutzte auch sie diese Ausgabe.

Man folgt Stänner gerne auf seiner Besichtigungstour und erfährt mit Erstaunen, dass Agatha eine leidenschaftliche Sammlerin war. Die ganze Familie wurde von diesem Laster beherrscht. „Hätten die Christies nicht die Gewohnheit gehabt, große Häuser zu bewohnen, sie wären wegen ihrer Sammelleidenschaft als Messies in die Geschichte eingegangen.“ (S. 64) Das Greenway House war in der Tat ein imposantes Anwesen. Ein wenig erinnert es mich an Downton Abbey, zumindest, wenn von der Klingelanlage die Rede ist, mit der die Dienstboten gerufen werden konnten. Agatha hatte eine wohlhabende Kindheit erlebt und konnte sich ein Leben ohne Dienstboten eigentlich nicht vorstellen. (S. 17) „Die alte Klingelanlage hat sie aber nicht mehr benutzt. Sie ließ sich einen modernen, elektrifizierten Nachfolger installieren.“ (S. 66)



Man stößt noch auf weitere Kuriosa in diesem Buch, z.B. auf das Klo, „ein wunderbar großes Sitzbrett aus Mahagoni“. Agatha liebt es schon als Kind, auf so einem Sitzbrett zu sitzen. Sie „fühlte sich wie eine Königin auf dem Thron“. (S. 67)

Stänner bringt immer wieder interessante Einzelheiten aus der Biographie. Ich wusste z. B. nicht, dass sie eine ausgebildete Konzertpianistin war. Sie „litt allerdings unter unkontrollierbarem Lampenfieber, weshalb sie vorzog, allein für sich zu spielen – immerhin traute sie sich dabei an Tschaikowsky und Rachmaninoff. Sobald aber jemand den Raum betrat, nahm sie stets die Finger von den Tasten.“ (S. 79) Und nun überlasse ich es den Lesern, weiter im Greenway House zu stöbern. Vielleicht können sie wie Paul Stänner am Ende sagen: „Wir lieben die Nostalgie der unblutigen Morde, der gut gekleideten Menschen, der kniffligen Aufgaben. Der schönen Landhäuser. Wie Greenway House.“